

Grenzland

Oberlausitzer
Heimatzeitung

Oberlausitz

Monatszeitschrift für Heimatforschung, Heimatpflege u. Verkehrswerbung
Mittellungsblatt des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Volksbildungs- und
Gebirgsvereine der Oberlausitz, sowie auch der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum

Jeder unberechtigte Nachdruck aus „Grenzland Oberlausitz“ wird strafrechtlich verfolgt. — Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst Anspruch auf Rücksendung nicht besteht. — Schriftleitung und Geschäftsstelle ist Reichenau, Sa., Fernsprecher: Reichenau 300. — Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezieher u. Inserenten ist Reichenau. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. — Bankverbindung: Gewerbebank u. Girokasse Reichenau 1005
Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. — Für die dem „Lusatia“-Verband angeschlossenen Vereinsmitglieder stellt sich der vierteljährliche Bezugspreis auf nur 35 Pfg. — Anzeigenpreis für die Millimeterhöhe und 46 mm Breite 7 Pfg. — Zur Zeit ist Preisliste 1 gültig.

Nummer 11

16. November 1935

16. Jahrgang

Oberlausitzer Volksart

Der Fremde, der in eines der abseitigen Dörfer des Oberlausitzer Berglandes verschlagen wird, mag einen eigenartigen Eindruck von der Gemütsart unserer Landsleute bekommen. Gottes Wunder, wenn er nicht davonläuft auf eine Auskunft, die ihm in plärrender Breite und mit großer Umständlichkeit oder in dumpf grollendem Fortissimo erteilt wird, jedenfalls so laut, als ob man ihn für schwerhörig hielt. Wird er gar Zeuge einer lebhaften Unterhaltung zu mehreren und vermag zunächst nicht viel mehr zu vernehmen als gurgelnde Laute, nichts vom warmen Unterton des Herzens, so muß ihn wirklich die blasse Furcht ankommen aus der Meinung heraus, daß er unter eine Gesellschaft von Koblingen geraten sei, die womöglich jeden Augenblick handgreiflich werden könnten.

Aber o nein, sie streiten sich nicht und führen auch gegen ihn nichts Böses im Schilde. Es ist dies ihre gewohnte Art, sich zu unterhalten. Ihre laute, polternde Sprache prägt und verträgt zwar keine glatten Höflichkeitsphrasen, dafür ist sie um so gerader und ehrlicher. „Ich soi's glei richtig, wie's is!“ (Ich sage es gleich richtig, wie es ist!) ist eine der stehenden Redensarten, die uns Aufschluß geben, daß der echte Oberlausitzer nicht an Herzdrücken stirbt. Er steht aufrecht und tangt nicht, eifrig und beflissen Bücklinge zu machen — ebensowenig wie der echte Bayer, dessen Sprachlaute auch nicht sanften Flötentönen vergleichbar sind, oder der derbe Vogtländer von ganz oben her.

„Edeltroller“ nennt man untre Landsleute nach ihrer Gewohnheit, besonders das l und das r weit hinten am Gaumen zu bilden. Ich muß bei ihrer rauhen Herzlichkeit immer an den Gesang der alten Franken denken, der bekanntlich geklungen haben soll, als ob Wagen über einen Knüppeldamm holperten. Unser „saakgrober“ Menschenschlag (grob wie Sackleinen) muß denn doch noch über ein gut Maß urwüchsigen, ungeschunden Empfindens verfügen und in seinem Wesen auch zum Ausdruck bringen.

O ja. Und so wenig sich das Phrasenhafte, Lackierte, „Europens übertünchte Höflichkeit“ mit seinem Lebensstil ver-

trägt, genau so wenig vermag er sich der Gefühlsduselei hinzugeben. Er ist im innersten Wesenskern absolut unsentimental. Abschieds- oder Willkommenskuß — nein solcher Firlefanz! — der Lausitzer würde darüber lachen. Seine Verhaltnenheit in diesen Dingen geht so weit, daß er bei den erschütterndsten Ereignissen seine Gefühle hinter ein paar nichts sagenden alltäglichen Redewendungen verbirgt oder auch völlig schweigend die nötigen Handgriffe verrichtet. Vielleicht ist das der Grund, weshalb eine frühere Zeit das Wort prägen konnte: Lusatia non cantat (Die Lausitz singt nicht). Vielleicht wollte es nichts weiter als den im Grunde unsentimentalen, unlyrischen, unromantischen Charakterzug des Lausitzers treffen. Und darin hat es heute noch recht, und ebendieser Zug ist ein weiteres Merkmal der Jugendlichkeit des Stammes.

Lies die alten isländischen Sagas! Knappster Stil, knappste Tatsachenberichte in unerhört einfacher Sprache. Und welche zwingende Gewalt geht von dieser Einfachheit aus. Da steht das Dingwort und das Tatwort und kein überflüssiges buntes Gepränge. Gefühle bleiben verschlossen in des Herzens Schrein. Sie schwingen hinter und unter dem Gesagten mit, ohne selbst sprachlich ausgedrückt zu werden. Und ganz so ist Oberlausitzer Art; so ist wohl immer die Art junger, starkmütiger Völker. Wo das Herz spricht, schweigt die Zunge. Glückwunsch, Beileidsbezeugung — der Wortschwall des zivilisierten Oberflächensmenschen ist dem einfachen Mann unseres Landstriches nicht gegeben. Halte ihn in seiner Schlichtheit deshalb nicht für einen unhöflichen Tölpel! Er hat tiefere Herzensbildung, als du ahnst. Geburt, Heirat und Tod — das sind ihm keine romantischen und romanhaften Angelegenheiten, sondern Selbstverständlichkeit wie der Ablauf der Jahreszeiten.

Zu allem dem stimmt auch die Rede vom Lausitzer Dickhädel in der Verbindung, er sei hart wie der Lausitzer Granit. Hüte dich, daraus nur auf eigensinnige, verbohrt Hartköpfe zu schließen, sondern denke lieber an langsame, gemessene Art, die aus Abstand und nach kritischer Prüfung sich entscheidet und handelt und nichts mit Stroh- und Sprühfeuer gemein hat!